

Kaspar Schott

Iter exstaticum coeleste

Vorwort zu den Scholien.

An den wohlwollenden Leser.

Übersetzung: P. Alban Müller, S.J.

Das *Itinerarium Exstaticum Coeleste* des Athanasius Kircher, des in der ganzen Welt seit langem schon durch seine Schriften bekannten Mannes, durch Einführungen und Anmerkungen erläutert, durch notwendige früher erwünschte bildliche Darstellungen ausgestattet und von allen Fehlern, die sich in der römischen Ausgabe eingeschlichen hatten, gereinigt, stelle ich mit Zustimmung des Verfassers in zweiter Auflage dir, geneigter Leser, vor. Das *Itinerarium*, sage ich, berichtet so sehr seltene, exotische und vorher unerhörte Auffassungen, dass, sobald dessen Ruf in Italien erklang, fast alle Exemplare verkauft waren, noch bevor es aus der römischen Presse herauskam; als es aber vollends in Frankreich und Deutschland erschienen und von den Gelehrten und Sachverständigen durchgelesen war, riss es alle zu solcher Bewunderung hin, dass sie es mit mir als alles überragendes Werk einschätzten, das eine weitere Auflage erfahren müsste, wodurch allen die himmlische Philosophie Studierenden ein Exemplar zukommen könne. Deshalb legte ich meinen und den allgemeinen Wunsch vieler dem Autor in einem Brief vor und bat, dass er erlaube, dass es von neuem im Druck erscheinen könne. Er stimmte dem zu und gab den Rat, dass ich notwendige Abbildungen (die er, um Ausgaben zu sparen, ausgelassen hatte) und Kommentare anfügen solle.

„Was die *Itineraria Exstatica* anbelangt,“ sagt er in einem an mich gerichteten Brief vom 22. November des Jahres 1658 aus Rom: „nehme ich die Bemühungen Euer Hochwürden gerne an, mit denen er jenes einer Neuauflage für würdig hält; aber bevor das zustande kommt, wäre es nicht unzweckmäßig, wenn Euer Hochwürden dazu kurze Kommentare verfasste zusammen mit Abbildungen der Beobachtungen von Mond, Venus, Merkur, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn und den Fixsternen, die P. Ricciolus in seinem *Almagesto novo* in herrlicher Weise herausbrachte; mit diesen Ergänzungen würde das Werk noch größere und glänzendere Bewunderung erlangen; meine Absicht ist es gewesen, durch die Ausgabe dieses Werkes ein neues physikalisches System des Himmels, aus astronomischen Beobachtungen zusammengestellt, der Welt zu präsentieren, wodurch alle bisherigen Schwierigkeiten im Hinblick auf die Natur des Himmels, die in den Schulen auftauchen und begegnen, auf die leichteste Weise gelöst werden können. Und das hat schon so sehr Anklang gefunden, dass ich schon mehrere Anhänger meiner Lehre an vielerlei Orten habe. Euer Hochwürden möge die Sache reiflich überlegen und mich über alle

aufkommenden Zweifel schnellstens in Kenntnis setzen: Das ungeheuer weite Feld zu kommentieren, verlangt, dass man sowohl physikalischen wie astronomischen Gedanken seine Aufmerksamkeit zuwendet. Seien Sie gewiss, dass Sie sich mit der Arbeit in der Gelehrtenrepublik große Verdienste erwerben und einen großen Namen machen werden. Lebe wohl, mein liebevollster Pater; und dem, der dich aufs Innigste liebt, bringe Liebe entgegen; das möge geschehen, wenn du meiner in dem heiligen Messopfer und Gebeten eingedenk sein wirst.“

Aus diesem Grunde aber habe ich sehr gerne diese mühevollen Arbeit auf mich genommen; denn das Werk selbst hätte offensichtlich ohne mich als unermüdlichem Ermahner schon nicht die erste Auflage gesehen. Die Sache verhält sich so: In dem Zeitraum der drei Jahre, in denen ich im Römischen Kolleg unserer Gesellschaft mit dem Autor zusammenlebte und mit außerordentlicher Mühe mit der Herausgabe des *Oedipus Aegyptiacus* beschäftigt war, oftmals durch die Studien übermüdet, erlaubten wir uns, in den Feldern und römischen Gärten frische Luft zu schnappen, oder das Tuskulum und andere benachbarte Orte aufzusuchen; bei dieser Gelegenheit kamen wir ins Gespräch über himmlische Dinge, über die Natur, die Zusammensetzung und den Bau der Gestirne, über die Systeme der Welt, über die Auffassung anderer über diese Bereiche und über andere dergleichen Gegenstände. Dabei brachte er selbst einerseits Neues, Seltenes und Paradoxes ins Gespräch, andererseits bekräftigte er alles durch entsprechende Gründe, Ähnlichkeiten, Beispiele und Kombinationen; so war ich der Meinung, dass der Gelehrtenrepublik ein ungeheuer großer Schatz zuteil werde, wenn das ans Licht der Öffentlichkeit käme. Ich habe ihn nicht nur einmal gebeten, sondern unablässig, dass er dies doch schriftlich festhalten möge. Er weigerte sich, das zu tun, damit er nicht als ein Neuerer bei den Philosophen und Astronomen, die seit langem die überlieferten Auffassungen lieb gewonnen haben, in üblem Ruf komme. Ich habe darauf gedrängt, dass er in Nachahmung des Tullius Träume über diese Dinge niederschreibe. Er wies das wieder von sich, damit sein Denken nicht abgelenkt werde zum ersten vom *Oedipus* und dann vom *Mundus Subterraneus*, mit deren Niederschrift er beschäftigt war. Schließlich, als er selbst an einem der gewohnten Tage längere Zeit ausführlicher über diese Dinge gesprochen hatte, und ich die Wünsche und Bitten inständiger wiederholte, hat er einen Tag später, als ich am frühen Morgen an ihn herantrat, mich folgendermaßen angesprochen: „Mein Pater, heute Nacht habe ich einen wunderbaren Traum geträumt. Ich sah nämlich wirklich mich, geleitet von meinem Genius durch die ätherischen Lüfte hingeführt zum Mond, zur Sonne, zur Venus, zu den übrigen Planeten, selbst zu den Fixsternen und bis an die Grenzen der Welt; und ich fand alles so vor, wie ich es so oftmals Euer Hochwürden wiederholt habe.“ „Deshalb ist es an der Zeit,“ sagte ich, „dass Euer Hochwürden das Zögern einstellt und den Traum aufschreibt, so wie er von mir überzeugt und gedrängt worden ist.“ Er hat danach mit dem gelehrtesten Mann und dem in diesem Sachgebiet Erfahrensten gesprochen, und ich habe nicht locker gelassen, auch in seinem Sinn von neuem den Autor zu bedrängen, die Gedanken an den *Mundus Subterraneus* ein wenig beiseite zu legen und das *Itinerarium exstaticum* zu schreiben, wovon jetzt die Rede ist. Das war nach meinem Weggang von Rom abgeschlossen, als es den römischen Zensoren unserer Gesellschaft (das sind vier außerordentlich Gelehrte, ausgewählt aus Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland) zur Zensur vorgelegt wurde; weit entfernt (was wegen neuer Anschauungen und exotischer Erzählungen befürchtet wurde), dass es zurückgewiesen wurde oder in Teilen zu verbessern geboten wurde, wie sie einstimmig in aller Öffentlichkeit bekannt machten, gäbe es kein vom Autor wunderbarer und der Veröffentlichung würdigeres geschriebenes Werk, wie mir jemand in einem an mich gerichteten Briefe aus Rom bezeugte. Das war auch in etwa der Grund, dass, als es noch im Druck war, fast alle Exemplare, wie ich oben erwähnt habe, verkauft waren, so dass kaum ein kleines Häufchen für Deutschland, nach langwierigen Bittgängen und noch längerer Wartezeit, zu erhalten möglich war.

Deshalb, damit unser Deutschland nicht um einen solch großartigen und umfassenden Schatz betrogen werde, besorgte ich die zweite Auflage, aber erweitert durch Einführungen und Scholien (Anmerkungen), die, um sie vom Text des Werkes zu unterscheiden, in anderen Buchstaben gedruckt sind. Nur wenig aus dem Zahlreichen, was da geboten ist, greife ich auf, einerseits damit der Umfang des Werkes nicht ins Unermessliche anwächst, andererseits um auch anderen Gelegenheit zum Kommentieren zu geben. Im Werk selbst habe ich nichts verändert, außer dass ich Irrtümer ausmerzte und Randnummern beifügte, damit die allzu langen Kapitel eine bessere Unterteilung erhielten. Deshalb, wer immer sich am Studium neuer und verborgener Dinge erfreut, wer immer durch die Betrachtung der himmlischen Phänomene wie mit einem herrlichen Futter den Geist zu kräftigen und zu nähren wünscht, der möge dieses Buch lesen, die Gründe überdenken, die Analogien und Zusammenstellungen mit reifem Urteil prüfen, durch die der Verfasser vom Irdischen und Bekannten zum Erforschen des Himmlischen und Unbekannten hinaufsteigt und sich bemüht, den Leser dahinzuführen.

Deshalb werden wir in diesem ganzen Werk den Himmel betrachten, den Himmel sage ich, der mit so großem Pomp der Sterne geschmückt ist, durch so großen Umfang von strahlender Herrlichkeit hervorsteht; den Himmel, der uns in sich enthält, mit Lebensgeist erfüllt, Licht und Leben spendet; den Himmel, der bald Donner ertönen lässt, bald auch Traurige umschmeichelt und Ermattete aufrichtet; den Himmel, dessen Wohlwollen zu illustrieren Plato erklärte, der Mensch sei von Gott in den Mittelpunkt des Universums gesetzt worden; den Himmel, herrlicher Sitz der Seligen, unser Vaterland, unser Haus, Sitz, Zentrum der Ruhe; den Himmel, zu dem wir wie oftmals das Antlitz hinwenden und auf den wir oftmals unsere Augen richten. Angemessen wäre es, oftmals die Glückseligkeit ewiger Dauer vorauszugenießen, oftmals durch die Aussicht zukünftiger Herrlichkeit angespornt zu werden und mit ganzen Bemühen des Geistes die himmlische Gesellschaft der Geister, das Gastmahl der unsrigen zu suchen. Wir werden die Sternwelt betrachten, den goldenen Glanz der Sonne, die silbernen Gesichter des Mondes, die Anmut der Venus, die unentwirrbaren Labyrinth der Wanderungen des Merkurs und des Mars, die restlichen ohne Irrweg herumschwirrenden Planeten, die ohne Ruhe am Firmament festgemachten Sterne, die ohne festen Halt durch die ungeheuere Weite des Ausgedehnten in flüchtigem Umlauf dahinhetzen. Das war einst die Sorge der Könige und Monarchen der Welt, die lieber mit astronomischen Strahlen die Gehäuse des Himmels durchdringen, die unwandelbaren Wege der Gestirne, Aufgang, Untergang, verschiedene Ansichten, die wohlwollenden Einflüsse auf das Irdische erforschen, mit einem Wort durch die Wissenschaft der Gestirne sich auszeichnen wollten, als durch Reichtum, Macht, Provinzen und Königreiche. Dies ist offensichtlich geklärt durch Studien: durch das Ansehen, den Ruf dieses Studiums wird in Ewigkeit König Atlas von Mauretanien in hellem Glanz erstrahlen, und der Sohn des genannten Atlas, Hesperus, und der Neffe Merkur. Diesem Studium sich Widmende waren: unter den Griechen die Könige der Lakedämonier, die, wenn sie keine Astronomen wären, des Namens und der Insignien der Könige beraubt würden; unter den Römern der erste und mächtigste Monarch Caesar, der sich mitten unter den größten Schwierigkeiten immer mit den Bereichen und der Oberwelt der Sterne und des Himmels beschäftigte; unter den Ägyptern der König Ptolemäus, der schon seit langem „Phoenix der Astronomen“ heißt; unter den Spaniern König Alphons von Kastilien, der, um die Astronomie wieder zu erneuern nicht zögerte, vierzigtausend Silberstücke auszugeben; unter den Kaisern des Westens der dreimal erhabene Karl mit dem Beinamen „der Große“, unter anderen Völkern andere Könige und Fürsten. Jetzt, nachdem die unheilvolle Begierde, die ganze Welt zu besitzen und zu beherrschen, fast das Universum ergriffen hat, nachdem andere Leidenschaften weckende Bereiche der Begierde weggeschwommen sind, auch die unergründlichen Gefahren des Lebens, andere, durch die Flamme schnöder Lust entbrannt und in das Leben der Zügellosigkeiten abgeglitten, stürzen jählings in den Abgrund der Laster,

werden die göttlichen, himmlischen Studien vernachlässigt und die Sorge um die im vollsten Sinne himmlischen Dinge bewegt nur wenige. Damit wir deshalb den Geist wieder auffrischen und durch diese neue und angenehme Weise des Philosophierens, die der gelehrteste Verfasser in dem gegenwärtig vorliegenden Werk allen vorlegt, außer Rand und Band geraten, dringen wir in das Heiligtum des Himmels ein. Dass dies nicht nur den Gelehrten und den in astronomischen Studien Geübten möglich ist, sondern auch allen Liebhabern der himmlischen Dinge, tragen wir die Einleitungen und unsere Scholien wie Fackeln zur Schau und lassen, wie ich hoffe, nicht gering zu schätzendes Erleuchtung aufblitzen.

Vom Himmel gleiten wir darauf zur Erde nieder, vom Ort des Vaterlandes zum Ort der Verbannung, vom Hof der Gottheit (der Göttlichen) zum Reich des Ditis (Pluto) und der Persephona. Will sagen: dem *Itinerarium Exstaticum Coeleste* fügen wir desselben Verfassers Kircher *Iter Exstaticum Terrestris* bei, in dem die Wirkweise des Erdkreises oder die Struktur des irdischen Globus zugleich mit den in ihr verborgenen grundgelegten Orten der geheimnisvolleren Natur, durch die Hülle ähnlich gebildeter Anstöße hingeführt wird zur Wahrheit, nicht weniger gering, gelehrt und solide als bei den Ausführungen des Himmlischen. Dennoch geben wir dazu keine Einführungen und Scholien, sondern wir geben das Werk unangetastet wieder, wie es von seinem Autor verfasst worden und zugänglich ist, es sei denn, dass wir Druckfehler, die in der ersten römischen Ausgabe unterlaufen waren, ausmerzten. Wir fügen diesem Werkchen vorhergehende Werke an, damit wir die wirkliche Gestaltung der Welt, vom innersten Kern der Erde bis zu deren äußersten Grenze, des Gesichtskreises wegen dem Leser darstellen. Von uns aus fügen wir nichts hinzu, weil wir das Werk *Mundus Subterraneus* des Verfassers , in dem vollständiger alles erklärt wird, tagtäglich erwarten.

Damit dennoch nicht dem neugierigen Leser verborgen bleibt, was der Inhalt dieses besagten Werkes ist, so sehr würdig, dass es unter so großem Aufwand an Zeit und Mühe ausgearbeitet wurde, so sehr viele und großartige Dinge berichtet, dass es den Namen Welt (mundus) verdiente; der Mühe wert und dem Leser Angenehmes bereitet zu haben, meine ich, wenn ich eine Synopse der Dinge, die er in zehn Büchern ausführlich behandelt, die ich in Rom einst beim Verfasser gelesen hatte und die mir schließlich weitergegeben wurde, am Schluss noch hinzufüge.